

Patricia Kay Parker (Hrsg.)
In Zusammenarbeit mit IsaRion.com

An abstract artwork featuring a central, dark, heavily textured figure that resembles a person or a mask. The figure is composed of thick, dark, expressive brushstrokes. The background is split horizontally: the top half is a light blue with scattered brown and gold speckles, while the bottom half is a darker, muted blue-green. A thin, dark, irregular line frames the central figure. The overall style is painterly and expressive.

... und plötzlich gab es SIE

Coming-out-Erzählungen von Frauen
mit heterosexueller Vergangenheit

Patricia Kay Parker (Hrsg.)
In Zusammenarbeit mit IsaRion.com



... und plötzlich gab es SIE

Coming-out-Erzählungen von Frauen
mit heterosexueller Vergangenheit

Patricia Kay Parker (Hrsg.)
In Zusammenarbeit mit IsaRion.com

...und plötzlich gab es SIE
Coming-out-Erzählungen frauenliebender
Frauen mit heterosexueller Vergangenheit

Erzählungen

Books on Demand

Danke

Für die bereitwillige, zahlreiche und mutige Unterstützung möchte ich mich bei allen IsaRion-Autorinnen, die dieses Buch, das mir schon lange am Herzen lag, ermöglichten, herzlich bedanken.

Außerdem bedanke ich mich bei Isabelle und Marion, den Gründerinnen von „IsaRion.com“, für die Möglichkeit, das Projekt auf die Beine zu stellen.
Herzlichen Dank!

Mein besonderer Dank gilt der auf Teneriffa lebenden Künstlerin Karin Tauer für die kreative Arbeit am Coverbild.
Gracias, „Frau von der Insel“!



Inhalt

[Vorwort von IsaRion.com](#)

[Einleitung von Patricia Kay Parker](#)

[Isabelle & Marion](#)

[Ilta](#)

[JimKnopf](#)

[Kati & Bille](#)

[Sepha](#)

[Jacqueline H.](#)

[Träumerin](#)

[Karin Maria Elke](#)

[Bettina & Jess](#)

[Hannah](#)

[Sonnenschein](#)

[Miss März](#)

[Bine](#)

[Grete](#)

[Barbara](#)

[Sabine K.](#)

[Ninny](#)

[Labradorit](#)

[Chandra](#)

[Bergweib](#)

Kim
Rose
Taka-Tuka

Vorwort

www.IsaRion.com... wie alles begann

Die Idee entstand im Oktober 1999, als wir – Marion und Isabelle – vor dem PC saßen und durchs Internet surfen. Dabei mussten wir feststellen, dass es nur sehr wenige informative Seiten mit lesbischem Inhalt gab.

Für uns, die wir ja bis kurz davor noch ein Hetero-Leben in einer Ehe mit Kindern gelebt hatten, fanden wir gar keinen Austausch im Netz.

Da kam natürlich unweigerlich die Frage auf, ob wir die einzigen Mütter sind, die sich nach langer Ehe dazu entschließen, mit einer Frau zu leben. Aber das konnten wir uns eigentlich nicht vorstellen. Gerne hätten wir Kontakt gehabt und Fragen gestellt.

Wie erging es den anderen Frauen? Wie hatten ihre Kinder reagiert? Wie war das Verhältnis zum Ex-Mann? Was kommt bei einer Scheidung auf einen zu? Können uns z. B. die Kinder versagt werden?

Alles Fragen, auf die wir auf den existierenden Coming-out-Seiten keine Antworten fanden.

Da wir beide PC-erfahren waren und auch einige Kenntnisse im Entwickeln einer Homepage besaßen, entschlossen wir uns, eine Internet-Seite für lesbische Mütter mit Heterovergangenheit zu starten.

Das ging alles dann irgendwie ganz schnell, damals noch über den Anbieter Talkline... heute mit einer eigenen Domain.

So saßen wir dann bei der Planung und überlegten uns: Wie soll die Seite heißen?

Sie sollte sich gut einprägen können, nicht zu lang sein, und etwas Persönliches wollten wir ebenfalls einfließen lassen.

Schließlich kamen wir auf die Idee, unsere Namen zu verwenden und hatten nach einigem Überlegen zwei Möglichkeiten zur Auswahl: Isa(belle) - (Ma)Rion = IsaRion oder Ma(rion) - (Isa)Belle = MaBelle. Letztendlich entschieden wir uns für IsaRion, was wir bis heute nicht bereut haben.

Zu Beginn gab es nur eine rein private Internetseite von/über uns. Wir schrieben unsere Geschichte, schrieben über unser Coming-out, insbesondere darüber, wie die Kinder und die Familie auf die ganze Sache reagiert hatten. Es gab lesbische Buch- und Filmtipps und Allgemeines über Homosexualität.

Viele Frauen meldeten sich per Mail. Die einen, um einfach nur Fragen zu stellen, was die ganze Situation angeht, die anderen, um sich bei uns zu bedanken.

Danke zu sagen dafür, dass es IsaRion gibt. Viele Frauen haben sich, nachdem sie unsere Seite gefunden hatten, endlich getraut, auch dazu zu stehen, dass sie eine Frau lieben und sich von ihrem Mann trennen wollen. Sie bewunderten uns, dass wir so offen mit unserem Leben umgingen.

Das Internet veränderte sich, es wurde interaktiver und so starteten wir unser erstes Forum im Jahr 2001.

Schnell waren es fünfzig bis hundert Frauen, die sich dort immer wieder austauschten.

Mittlerweile haben wir viel Software ausprobiert und sind nun ganz weg von der einfachen Homepage hin zum Portal „IsaRion – lesbische Mütter mit Hetero-Vergangenheit und frauenliebenden Frauen“. Anfangs gab es nur Frauen mit Kindern, die sich bei uns anmeldeten, stand im Kopf der Seite ja „lesbische Mütter“. Mit der Zeit kamen aber auch viele Co-Mütter dazu und Frauen, die keine Kinder haben. Heute ist es eine gelungene Mischung von Frauen jeder Lebenssituation und jeden Alters (die jüngste ist zwanzig und die älteste dreiundsechzig). Über tausendfünfhundert Frauen sind angemeldet.

Das Portal ist sehr wichtig geworden für alle Frauen, die jetzt in ähnlicher Situation wie wir damals stecken. Sie finden dort Austausch, Trost, offene Ohren und manchmal sogar die Partnerin fürs Leben.

Uns ist das Portal sehr ans Herz gewachsen. Wir investieren viel Mühe, Zeit, Geld und Herzblut hinein.

Immer wieder gibt es uns die Bestätigung, dass wir den richtigen Weg gegangen sind. Wir sind stolz auf das, was wir geschafft haben, und wünschen uns noch viele Frauen, die wir auf ihrem Weg ein Stück weit begleiten dürfen.

ISAbelle & maRION

Einleitung

... und plötzlich gab es SIE und die Gefühle fuhren Achterbahn.

Mit der Erkenntnis einer Frau, sich zu einer anderen Frau hingezogen zu fühlen, beginnt meist das Coming-out.

Doch was kommt durch dieses Erkennen auf sie zu? Was ist so bedeutsam an diesem Thema, dass es ganze Bücher zu füllen vermag?

Das lesbische Leben ist geprägt von Vielfältigkeit und Facettenreichtum.

Viele wissen schon immer, dass sie Frauen lieben, andere wiederum verlieben sich erst nach Jahren bzw. Jahrzehnten eines Familien- bzw. heterosexuellen Lebens zum ersten Mal in das eigene Geschlecht. Alle stehen durch dieses Gefühl des Begreifens am Anfang ihres Coming-outs, was oft einen biographischen Bruch bedeutet. Häufig ist es ein Konflikt mit den Erwartungen der Familie und Umwelt oder auch ein Widerstreit mit sich selbst, mit von der Gesellschaft übernommenen Wertvorstellungen, Homosexualität als etwas Schlechtes, Unnormales zu sehen. Für viele ist es zunächst ein großer Schreck, wenn sie erkennen, „anders“ zu sein.

Gerade mit der oben erwähnten zweiten - kleineren - Gruppe von Frauen beschäftigt sich dieses Buch. Zunächst soll allerdings das Thema Coming-out etwas vertieft werden.

Laut Definition ist das „Coming-out“ ein öffentliches Sichbekennen zu seiner Homosexualität; das Öffentlichmachen von etwas [als bewusstes Handeln].

Doch drückt diese Begriffserklärung nicht alles aus, was ausgesagt werden soll.

Das Coming-out (englisch = herauskommen) ist vielmehr ein oft langwieriger, mitunter Jahre währender Prozess, in welchem eine lesbische Frau bzw. ein schwuler Mann sich selbst und der Umwelt gegenüber zur Homosexualität bekennt.

Es wird dabei zwischen dem Coming-out und dem Feststellen der eigenen sexuellen Orientierung unterschieden. Als Kriterium dient somit nicht, inwieweit die betroffene Frau der Öffentlichkeit ihre Homosexualität preisgibt, sondern die Tatsache, ob sie innerlich ihre sexuelle Orientierung akzeptiert hat und sich selbst nicht verleugnet.

In diesem meist mit starken Emotionen und psychischen Spannungen verbundenen Prozess unterscheidet man zwei Phasen, die aufeinander folgen, das „innere“ und das „äußere“ Coming-out.

Das innere Coming-out wird geprägt durch die Zeit bis zum Bewusstwerden einer bei der eigenen Person vorhandenen sexuellen Orientierung. Wie lange diese Phase andauert, ist individuell unterschiedlich, sie kann sich teilweise über viele Jahre hinziehen.

Das äußere Coming-out umfasst den Teil des Prozesses, bei dem man allen oder auch nur ausgewählten Menschen des sozialen Umfeldes die eigene Homosexualität offenbart. Dies erfolgt oft beginnend mit nahen Verwandten oder Freunden und nur bei einem Teil des sozialen Umfeldes.

Einen klar definierten Abschluss für den Prozess des Coming-outs gibt es nicht. Die Stufen reichen vom völlig offenen bis zum komplett zurückgezogenen Leben. So gibt es leider noch viele Lesben, die den zweiten Schritt des Coming-outs nicht mitgehen – sei es aus Scham oder aus Furcht vor Anfeindungen und Ausgrenzung.

Auch ist das Outing nicht an ein bestimmtes Alter gebunden. Teilweise realisieren Frauen ihre Homosexualität erst mit vierzig, fünfzig oder gar sechzig Jahren und verlieben sich zum ersten Mal in eine andere Frau.

Für die einen ist es eine Erleichterung, weil sie endlich wissen, wer sie sind. Sie empfinden ein Ankommen zu sich selbst. Für andere bedeutet diese Erfahrung ein Wechselbad der Gefühle, die von Glück und Begeisterung bis hin zu schweren Identitätskrisen reichen können.

Sie stehen vor dem Problem, ihrer Umgebung über eine lange Zeit eine Fiktion gezeigt zu haben, die nur sehr schwer zu widerrufen ist. Die Betroffenen empfinden ein subjektives Gefühl des „Andersseins“. Viele Frauen glauben in dieser Situation, die oft aus heiterem Himmel kommt, ganz allein und einzigartig zu sein. Das Empfinden, sich trotz zum Teil jahrelangen Ehe- bzw. Familienlebens plötzlich in das gleiche Geschlecht zu verlieben, unterscheidet diese Frauen sowohl von den Heterosexuellen wie auch von den Lesben, die ihre sexuelle Orientierung bereits während der Pubertät oder im jungen Erwachsenenalter erkannt und für sich akzeptiert haben. So führt die Erkenntnis, lesbisch zu sein, in vielen Fällen zu der Entscheidung, das bisher geführte Leben komplett zu verändern.

In dieser Phase, die geprägt ist von den ersten Schritten in eine Frauenbeziehung und den besonderen Schwierigkeiten eines Coming-outs gegenüber dem männlichen Partner bzw. den Kindern, von dem inneren und äußeren Bruch mit Normen der Gesellschaft, sind Gespräche, Austausch und Klärung besonders wichtig.

Dieses Buch kann in jeder Phase des Coming-outs begleiten, unterstützen und Mut machen, den neuen Weg zu gehen.

Die Idee zu diesem Projekt entstand im Internetforum IsaRion.com aus dem Bedürfnis heraus, anderen Frauen viele mögliche Wege des Coming-outs von Frauen mit heterosexueller Vergangenheit zu erzählen.

Patricia Kay Parker



Isabelle & Marion

42/42 Jahre
5 Kinder
berufstätig
NRW

Wie alles begann...

Alles begann mit einer Kontaktanzeige von mir (Marion) im Internet bei BiNe. Sie lautete wie folgt:

„Will nicht mehr mein Leben träumen, will den Traum endlich leben.

Bin 33, verh., suche Sie zwecks Erfahrungsaustausch.“

Isabelle meldete sich auf diese Anzeige. Tägliche Mails gingen übers Netz, ellenlang, und es dauerte nur sieben Tage, bis wir uns trafen.

Boom!! Es schlug ein wie eine Bombe. Wir wussten, dass die andere diejenige ist, nach der wir gesucht hatten.

Wir trafen uns, wann immer und so oft wir konnten. Das gestaltete sich jedoch schwierig, weil ja die Kids (sie drei und ich zwei Kinder) und die Männer auch noch da waren. Dann gab es da noch die Urlaube, die uns trennten. Erst fuhr ich zwei Wochen weg, eine Woche später sie für drei Wochen.

Die Anziehung war schon so groß, dass die Zeit ohne einander kaum auszuhalten war, aber sie verging. Emotional war das alles sehr, sehr anstrengend.

Im Herbst wagten wir schließlich beide den Schritt, den wir aus heutiger Sicht schon viel früher hätten wagen sollen. Wir trennten uns beide von unseren Männern und jede von uns nahm sich mit den Kindern eine Wohnung nur fünfhundert Meter Luftlinie voneinander entfernt. Gleich zusammenzuziehen war uns nicht ganz geheuer, weil wir doch erst einmal versuchen mussten, alleine auf eigenen Beinen zu stehen. Außerdem kannten wir uns ja gerade erst drei Monate.

Ein halbes Jahr später zog ich zu Isabelle, deren Wohnung für uns alle groß genug war. Zumal mein Ältester – damals dreizehn Jahre alt – bereits nach drei Monaten wieder zurück zu seinem Vater gezogen war. Wir konnten es gut nachvollziehen, dass er zum Papa wollte, da es dort doch ruhiger war als mit Mama und drei fremden Kids und einer fremden Frau.

Ich hatte kein Problem damit, ihn gehen zu lassen. Ich wusste, dass er auch in der Nähe meiner Eltern sein würde, denn mein Ex-Mann wohnte noch in der alten Wohnung im Haus der Eltern.

So lebten wir dann mit nur noch vier Kindern (7, 10, 11 und 12) für die nächsten anderthalb Jahre zusammen. Dann wollte allerdings auch mein jüngster Sohn zu seinem Vater. Er fühlte sich hier bei uns nicht mehr geliebt genug. Nun,

bei drei weiteren Kindern, die mit uns lebten, war es für mich schwierig, meinem Prinzen die gewohnte Aufmerksamkeit zu schenken. Natürlich liebte ich ihn mehr und anders, als ich Isabelles Kids mochte. Und natürlich versuchte ich immer, ihm alles recht zu machen, doch es funktionierte einfach nicht. Er konnte sich nicht mit den anderen Kindern arrangieren, hatte große Probleme und ich fand keinen Mittelweg. Und als ich es nicht länger ertrug, ihn leiden zu sehen, und ihm helfen wollte, ging ich schließlich mit ihm zum Kinderschutzbund, wo er dann den Wunsch äußerte, zu seinem Vater gehen zu dürfen.

Dieser Wunsch kam für mich etwas überraschend, weil mein Ex-Mann sich zuvor kaum um seinen Sohn gekümmert hatte. Dieser war erst wieder interessant geworden, nachdem mein Ex-Mann seine neue Frau kennengelernt hatte.

Dem Rat der Kinderpsychologin folgend, die der Ansicht war, es sei der innige Wunsch meines Sohnes, zu seinem Vater zu ziehen, stimmte ich schweren Herzens zu. Ich glaubte, er würde dort bei seinem Vater und seinem Bruder endlich wieder etwas zur Ruhe kommen, was sich zunächst auch bestätigte, denn es ging dem Jungen gut... scheinbar. Scheinbar deshalb, weil ich im Endeffekt nicht durchschaute, was dort gespielt wurde.

Nun lebten wir mit drei Kindern völlig offen als Familie auf dem Dorf.

Isabelles Sohn, der gerade fünfzehn Jahre geworden war, hatte eine feste Freundin. Und obwohl es augenscheinlich keine Probleme zwischen ihm und seiner Mutter gab, kamen die beiden einfach nicht mehr auf eine Wellenlänge.

Wir mussten feststellen, dass es für Frauen, insbesondere was die Söhne angeht, schwierig ist, wenn die männliche Bezugsperson bzw. der Vater fehlt.

Naja, der war wohl in der Pubertät überhaupt sehr vonnöten und das hatte nicht unbedingt etwas damit zu tun, dass wir